



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

51. Von Jacob Grimm, 11. dezember 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

51. Von Jacob Grimm.

Cassel 11 Dec. 1821.¹⁾

Dies wird, lieber freund, mein letzter brief dieses jahr seyn, in vierzehn tagen sollen wir ausziehen und noch ist bei der jetzigen seltenheit der wohnungen hier keine unterkunft gefunden; da wird vor einrichtungen und zerstreungen kaum mehr an rechte arbeit zu denken seyn. Wir haben einen haufen alten gerümpels von eltern und großeltern her immer mit uns geschleppt und obwohl wir erst sieben jahre in diesem hause stecken, so ist uns doch alles zum greifen im dunkeln bequem und eine freie aussicht in gärten und felder so lieb geworden, daß ich über den wechsel, wobei nur zu verlieren ist, die heillose störung abgerechnet, recht betrübt bin. Man wird dabei²⁾ gewahr, an wie viel kleinliche dinge sich das herz hängt.

Krank zu werden traue ich Ihnen gar nicht zu und erkläre mir Ihr längeres schweigen aus eifriger verfolgung der griechischen silbenzählungen. Eigentlich haben Sie mich früher verwöhnt und es ist schon recht, wenn ich auch einmahl auf briefe warten muß. Meine druckerei geht ihren gang fort, ich habe mich sogar schon durchs adjectivum gearbeitet. Ins abgedruckte blicke ich ungern und mit scheu, nicht allein druckfehler zeigen sich, auch andere, die ich bei mehr besonnenheit und ruhe hätte meiden können. Aber wer gibt mir die ruhe und ruhige zeit; bei jedem bogen plagen mich sorgen und gedanken, die nicht dazu gehören; ich bin mir bewußt, das meinige redlich zu thun. Neues werden Sie kaum finden, wenn nur die zusammenstellung erträglich herauskommt. p. 669 ist ein jämmerliches versehen unbegreiflich stehen geblieben, es muß zeile 5 heißen: welche, da ihr bildungsvocal stumm ist, das zwar tonlose aber nicht stumme casus-*e* etc. — Die gleichsetzung des *svêrs* und *suâri* p. 719 hat wohl noch allerhand bedenken? Bei den adjectivparadigmen habe ich anfechtungen von Benecke gehabt, sein gefühl sträube sich wider *holr*, *holz*; *bar*, *barz* etc., ihm zu gefallen ist eine schwerlich viel taugende anmerkung zugefügt worden.³⁾ Sein gefühl mag ihn aber dabei täuschen. Vermuthlich spricht er die mittelh. *nam*, *smal*, *stal* aus wie neuhochd. *nahm*, *schmâl*, *stahl*; nähert man sich der wahren aussprache (etwa durch die ein wenig vergrößernde aussprache *namm*, *stall*, *small*), so wird das behauptete *smalr*, *smalz* etc. nicht beleidigen. Die handschriften d. h. die guten schwanken zwischen *holn*, *holen*, im reim finde ich nichts beweisendes, doch die analogien *hirz*, *vêls* bestätigen den ausfall des stummen *e*. Auch die

1) Poststempel: 13. dezember.

2) Gestrichen: „recht“.

3) Deutsche grammatik 12, 746 anm.

consequenten formen *barre (nuda) lamme (claud) holme (cavo)* habe ich nicht im reim, nicht einmahl außerhalb reim; erweislicher sind die mehrsilbigen, jene unterstützenden, *vinsterre, michelme* etc.

Ein ausgezeichnetes buch über die bairischen mundarten von Schmeller¹⁾, München bei Thienemann 1821 müssen Sie sich gleich anschaffen; es ist weit geordneter und verständiger als Stalders dialectologie und enthält in der ausführlichen lautlehre, so viel ich sehe, manche feine wahrnehmung. Hätten wir dergleichen von allen landstrichen, so wäre sich besser zu helfen; das muster wird aber anregen.

Voß hat sich ja nochmahls gerührt in einem intelligenzblatt²⁾; dies und der auszug der recension³⁾ scheint mir fast unnöthig und macht ihn in meinen augen der animosität verdächtiger. Wie wenig mir auch Creuzers äufferungen behagten, habe ich Ihnen schon gestanden; daß er die vossische recension nicht lese und nicht lesen möge nenne ich scheuen übermuth.

Gott sey mit Ihnen; Wilhelm grüßt, es geht ihm leidlich, er muß pillen schlucken und baldrian trinken, den ich in gesellschaft mit rieche. Noch ein blättchen liegt bei. fröhliche weihnachten und neujahr

Ihr Grimm.

Neulich las ich Nettelbecks leben⁴⁾ und versetzte mich dabei oft nach Königsberg; die stadt steht in meinen gedanken weit über Berlin, wohin ich mich nicht wünsche.

Luc. 16, 19 steht der dat. *byssáun*, im griechischen text der acc. βύσσον; Luc. 7, 37 *alabalstráun* für den griechischen acc. ἀλάβαστρον; sollte für dergleichen fremde wörter eine schwache form *-áun, -áun* (analog dem *-ei, -ein*) gelten? wenigstens einen nom. *byssus, alabalstrus* darf man nicht ohne weiters annehmen. Das *on* fremder wörter gibt Ulphilas freilich durch *áun*, so *rabbáunei, rabboni*. Auch das eingeschobne *l* ist merkwürdig, wiewohl ich sonst nirgends ein *alabalster* finde, aber Ulphilas hat manche fremde wörter nicht aus dem griechischen und lateinischen, sondern in abweichenden formen, z. b. mehrmals *balsan, balsanis, balsana*; nach Frisch heißt der balsam arabisch *balssan*. Auch übersetzt der Gothe μύρον damit. — altd. wäld. 1, 73 steht aus dem Apollonius <197> eine dunkle anführung des mythischen kochs

1) „Die mundarten Baierns, grammatisch dargestellt“, München 1821.

2) „Nachtrag zur Rezension der Creuzerischen symbolik“ Intelligenzblatt der jenaischen allgemeinen literaturzeitung 1821 s. 529.

3) Vgl. oben s. 302 anm. 3.

4) Leipzig 1821—23.

nagel; die dortigen erläuterungen verwerfe ich längst, aber *nagels künne* nennt auch Rûmelant meisterg. 12^a (MSH 3, 58b); wissen Sie von diesem Nagel mehr? — die verba *-âhen, âjen* oder adj. *âh* zeugen subst. auf *âd*; bekannt ist *ginâda*, weniger *giwâda flatus*; ebendahin *nâdala (acus) mādâri (foeniserâ) sâd (seminatio)*. denn nach dem goth. *sêps* und *nêpla* wäre ein alth. *sâd, sâdî* und nicht *sât, sâtî* gerecht. — mit *dieneste p. 674* werde ich wohl unrecht haben, die analogie des nordischen *-usta* gilt hier nicht und altmeisterg. 44^a (MSH 3, 103b) *vürstendienest*. Sie hatten also in der recension der Nibelungen¹⁾ mit *dienst* das richtige.

noch einige bemerkte *errata*: p. 612 z. 12. behält aber *a* im nom. acc. und *o* im gen. pl. — *ibidem spër* besser unter die neutra. — 613. z. 1. *ëtar*. — 619 gen. pl. *enstjô?* und so 620. anm. 1. — 623. *nezzi. vlezzi.* 626. *chëla (guttur)* zuzufügen. — 628. note. *côtlîhhê*. — 638 *beám (trabs)* — 642 *mëare, signum*. — 662 unten *nÿra (ren)* — 674 *kël* hört in die schwache, aber *mül* lieber in die starke, obwohl zuweilen schwache vorkommt. — 679 *obez*. — 683 bei *heiden* und *christen* irre ich großentheils, der gen. *heidens* findet allerdings statt, ein adj. *christæne* (alth. *cristâni*) führe ich bei den adj. an.

52. Von Lachmann.

Das, lieber Freund, wird nun mein erster Brief an Sie in diesem Jahre; soll ich mich nicht schâmen? Und noch dazu weiß ich nicht mahl was rechts zu schreiben. Denn ich bin seit lange von den Deutschen Studien ganz abgekommen. Ich habe mich so in den Tragödien vertieft — und bin doch mit der Dissertation nicht fertig, obgleich das Ministerium mit Entziehung des Gehaltes droht —, und dann wieder in Accente an denen der alte Periodenbau hängt — und zwar mit strenger Regel (dagegen der *numerus oratorius* nur ein Schmuck ist), Regel für alles Sprechen, im gemeinen Leben, in Inschriften, Bücher- und Briefaufschriften, wie in Reden — so viel bis es mir zuletzt widrig geworden ist und ich mir sogar die Augen, die unverwüstlich schienen, verdorben habe. Sie sind nicht entzündet, sondern durch zu scharfes Aufsehen geschwächt. Ich brauche jetzt Augenwasser, zumahl aber soll ich sie schonen: und ich habe mich wirklich entschlossen eine Zeitlang bei Lichte nicht zu lesen: es wird mir schwer, da ich die Versâumniß am Tage nicht einbringen darf. Übrigens bin ich schon wieder so weit daß ich jede Schrift gut lesen kann, ohne Beschwerde mehrere Stunden lang: nur das Sehen²⁾ in

1) Kleinere sçriften 1, 253.

2) „Sehen“ verbessert aus „Lesen“.